

*Genosse Giese mann:*

Die Bedeutung der Gewerkschaftsarbeit wird von vielen Parteifunktionären noch unterschätzt. Diese stehen auf dem Standpunkt: Die Gewerkschaft macht ihren Krempel, wir unseren. Wie verhält sich zum Beispiel der Sekretär meiner Grundorganisation, der Genosse Kirschke? Wir arbeiten gut zusammen, und er kommandiert nicht in die Gewerkschaftsarbeit hinein. Wir sprechen regelmäßig über die Aufgaben. Er will aber nicht begreifen, daß es notwendig ist, den Funktionärkörper der Gewerkschaft auch durch gute Genossen zu verstärken. Ich schlage vor, daß ein Genosse als Nachfolger des ausgeschiedenen Gewerkschaftsgruppenorganisators gewählt wird. Genosse Kirschke lehnt das rundweg ab, weil er diesen Genossen für eine Parteifunktion vorgesehen hat. Sieh zu, wo du einen Gewerkschaftsfunktionär herkriegst! So geht das nicht!

*Genosse Matschoß:*

Die sowjetische Arbeiterdelegation, die unseren Betrieb besuchte, wies uns darauf hin, daß die politische Massenarbeit bei uns unterschätzt wird. Um einen Umschwung herbeizuführen, haben wir eine Anzahl qualifizierter Genossen für die Anleitung je einer Parteigruppe verantwortlich gemacht. Damit hatten wir gute Erfolge. Die Diskussion am Arbeitsplatz und auch in den Mitgliederversammlungen wurde besser.

*Genosse Dahlke:*

Es ist wichtig, daß der Parteaufbau dem technologischen Prozeß entspricht und die Bereiche der Parteigruppen mit denen der Gewerkschaftsgruppen übereinstimmen. Der richtige organisatorische Aufbau erleichtert die Anleitung der Gewerkschaftsarbeit.

*Genosse Döring:*

Wenn unsere Gewerkschaftsgruppenleitungen nicht richtig arbeiten, wird der Erfolg unserer Gewerkschaftsarbeit nicht groß sein. Gibt es aber kein richtiges gewerkschaftliches Leben in den Gruppen, dann ist auch die Verbindung, die wir als Partei zu den Parteilosen haben müssen, unterbrochen. Dann arbeiten wir isoliert von der parteilosen Masse. Wir haben noch keine kollektiv arbeitenden Gewerkschaftsgruppenleitungen. Jeder Funktionär leistet seine Arbeit isoliert. Sei es der Gruppenorganisator, der Kulturfunktionär, der Arbeitsschutzbmann, der Sozialbevollmächtigte usw. Jeder leistet seine Arbeit, jeder erhält zwar für seine Arbeit von den übergeordneten Leitungen seine Anleitung, aber als kollektive Leitung funktionieren sie noch nicht. Das ist eine große Schwäche, die wir schnell überwinden müssen.

Ein besonders schwacher Punkt, auf den wir in Zukunft unsere Aufmerksamkeit lenken müssen, sind die Kulturfunktionäre. Diese wichtige Funktion, die am stärksten besetzt sein sollte, ist meist am schlechtesten besetzt. Unsere Genossen haben sich der Besetzung dieser Funktion gegenüber oft gleichgültig verhalten und völlig außer acht gelassen, daß von der Qualität des Kulturfunktionärs die Qualität der Massenarbeit, der Erziehung und Weiterentwicklung unserer parteilosen Kollegen entscheidend abhängt. Wie war es denn? Nicht der Genosse oder Kollege mit dem besten politischen Niveau und den besten organisatorischen Fähigkeiten wurde gewählt, sondern jemand, von dem man zufällig wußte, daß

er Mandoline spielt oder malt oder gut Zeitungen verkauft hat.

Die Mehrzahl der unteren Gewerkschaftsfunktionäre hat den guten Willen, im Rahmen ihrer Kräfte eine gute gewerkschaftliche Arbeit zu machen. Aber man muß ihnen helfen, muß sie ermutigen, und ihnen sagen, was zu tun ist und wie sie arbeiten sollen.

Wir haben eine Kontrolle der Durchführung der Verpflichtungen des BKV organisiert und dabei mit Gewerkschaftsaufträgen gearbeitet. Es stellte sich heraus, daß die Kollegen ihre Aufträge gewissenhaft erfüllt haben. Die Voraussetzung dafür war, daß sie ganz konkrete und verständliche Aufträge erhielten. Sie fragten die Werksleitung, was sie zu diesem oder jenem Punkt des BKV getan hat. Sie waren hartnäckig, ließen sich nicht abwimmeln, auch wenn sie hin und her geschickt wurden. Sie blieben dran, sie sagten: „Das ist mein Auftrag, klärt mich auf, ich muß das wissen, ich will mit-helfen, die Kontrolle durchzuführen.“

Wir haben vor allem aus dem, was uns die sowjetischen Genossen gesagt haben, die Lehre gezogen, daß wir Parteifunktionäre einen viel engeren Kontakt mit den Arbeitern an der Werkbank haben müssen. Bisher hatten wir immer so bestimmte „Anlaufpunkte“, das heißt, wir sprachen immer mit denselben Menschen. Das war ein Mangel, der uns daran hinderte, auch mit den anderen Kollegen in Kontakt zu kommen. Die Herstellung eines echten kameradschaftlichen Verhältnisses, eines Vertrauensverhältnisses zwischen den Genossen und den Parteilosen, das ist jetzt das Wichtigste!



*Welche Lehren hat uns dieses Gespräch mit den Genossen Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionären vermittelt?*

1. Die Entschließung des 15. Plenums orientiert die Partei auf die Hauptaufgabe, die darin besteht, die Mehrheit der Arbeiterklasse fest zu gewinnen. Dieses Ziel ist nur erreichbar, wenn die Partei das Hauptgewicht ihrer gesamten Arbeit in die Betriebe verlegt, dort jegliches Kommandieren gegenüber den Arbeitermassen unterdrückt und eine unermüdliche und geduldige Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit leistet. Diese Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit kann nicht losgelöst sein von den unmittelbaren materiellen und kulturellen Interessen der Arbeiter. Ist sie das, findet sie keine Resonanz, stößt sie auf Mißtrauen und Ablehnung.

Die materiellen und kulturellen Interessen der Arbeiter werden aber im Betrieb durch die Gewerkschaftsorganisation vertreten. Geschieht das nicht in einer für jeden Arbeiter spürbaren Weise, stirbt das gewerkschaftliche Interesse der Arbeiter ab, beginnen sie, sich der Gewerkschaft gegenüber gleichgültig und indifferent zu verhalten. Wo dieser Zustand eintritt, funktioniert der Treibriemen nicht mehr, der die Partei mit den Massen der Werktätigen verbindet, büßt die Partei ihre Massenbasis ein.

2. Unsere Gewerkschaftsorganisationen in den Betrieben repräsentieren die organisierte Arbeiterklasse. Gegen die vom Klassenfeind ausgegebene Losung von der „Neutralität“ der Gewerkschaften wird ein energischer ideologischer Kampf geführt. Die Anerkennung der politischen Führung der Gewerkschaften durch die Partei der Arbeiterklasse ist aber nicht etwa nur eine Sache der Führung, eine Angelegenheit des Zentralkomitees und des Bundesvorstandes. Die politische Führung der Gewerkschaften drückt sich vor allem in der aktiven Mitarbeit der Parteimitglieder innerhalb der Gewerkschaftsorganisationen aus.